

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser stattete am Freitag mit der Kaiserin der Stadt Krefeld einen Besuch ab. Von Krefeld aus fuhr das Kaiserpaar nach Mors, wo die 200jährige Zugehörigkeit zu Preußen gefeiert wurde.

* In seiner Festsprache zu Aachen hat der Kaiser das imperialistische Programm Deutschlands fest umschrieben, indem er ausführte: „Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach Außen, um nach Innen unbeschränkt zu sein. Weithin zieht unsere Sprache ihre Kreise auch über die Meere; wühin geht der Flug unserer Wissenschaft und Forschung; kein Werk aus dem Gebiete neuerer Forschung, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringt der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwerthet würde, um nachher von andern Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt.“ Im übrigen umschrieb der hohe Redner gegen den Schluß die Mahnung seines Großvaters, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse. Er verwies dabei auf die anerkanntesten Aeußerungen des Papstes über die Behandlung der Katholiken in Deutschland und schloß mit den Worten: „Dies, meine Herren, berechtigt mich zu dem Ausspruch, daß unsere beiden Konfessionen nebeneinander das eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gottesfurcht und die Ehrfurcht vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, der ist verloren. So will auch ich, da an diesem Tage und an diesem Orte es sich ziemt, nicht nur zu reden, sondern auch zu geloben, mein Geschick hiermit auszusprechen, daß ich das ganze Reich, das ganze Volk, mein Heer, symbolisch durch diesen Kommandostab vertreten, mich selbst und mein Haus unter das Kreuz stelle und unter den Schutz dessen, von dem der große Apostel Petrus gesagt hat: Es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darin sie sollen selig werden, und der von sich selbst gesagt hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

* Der Kaiser hat wegen der Trauer den Besuch in Düsseldorf abgesetzt und zugleich die Hoffnung ausgedrückt, daß er den Besuch im August werde nachholen können.

* Ueber die Kapitulation der Mannschaften sind neue Bestimmungen erlassen worden. Wenn ein bestraffter Kapitulant sich im aktiven Dienst vier Jahre hindurch so geführt hat, daß er weder gerichtlich noch disziplinarisch mit Arrest bestraft ist, sind alle vor dieser Zeit erlittenen Disziplinarstrafen gelöscht. Als Kapitulanten dürfen nur solche Mannschaften angenommen werden, von denen ein wesentlicher Nutzen für den Dienst zu erwarten ist.

* In der bayrischen Abgeordnetenversammlung erklärte Kultusminister v. Landmann, daß die bayrische Regierung dem Gedanken der Schaffung einer einheitlichen deutschen Rechtsprechung seit langer Zeit freundschaftlich und sympathisch gegenüberstehe und auch die neuesten Anregungen in dieser Richtung mit Freuden begrüße. Die Erledigung der Sache im Bundesrat stehe für die allernächste Zeit in Aussicht.

* Nach dreitägiger Debatte hat das württembergische Abgeordnetenhaus beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Grundlage von 2 Pf. für die 3. Wagenklasse einzuführen, soweit die Finanzlage dies gestattet. Ferner wurde ein Antrag angenommen, monach Lokalzüge mit einer Grundtaxe von 2 Pf. für die 3. Wagenklasse unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse für einzelne Gegenden des Landes einzuführen sind. Schließlich wurde noch beschlossen, die erste Wagenklasse in allen Zügen mit Ausnahme der dem Fürstenverkehr dienenden Schnellzüge abzuschaffen.

Standesgemäß.

21) Roman von Karl v. Leifner.

(Fortsetzung.)

Dillheim hielt hier inne, als ob er Anstand nehme, das weitere mitzuteilen. „Gabriele Rudoff?“ sagte Cora halblaut und mit wiederum aufsteigender Entrüstung. „Fahren Sie fort.“

„Allerdings. Wenn Ihnen die Rolle, welche die Arbeiterin in der Vergangenheit des Baron Fronhofen spielt, nicht mehr ganz unbekannt ist, so darf ich wohl ohne große Bedenken vollenenden. Meine Kameraden bemerkten das Mädchen und fanden es hübsch. Wie ich ihr zuwilling ins Gesicht blicke, entsinne ich mich, daß sie mir in Ihrem Salon von Baron Fronhofen vorgestellt wurde.“

„Gabriele? Bei mir?“ fragte die Sängerin bestrebt.

„Ja. Wir warteten eines Tages zu dreien auf Ihr Erscheinen, meine Gnädige. Die Begegnung brachte mich schon damals in eine fatale Lage. Sie zog mir eine Art von Verweis zu, da ich mich nicht veranlaßt fühlte, mich in eine längere Unterhaltung mit dem Fräulein einzulassen, und deren eifriger Beredner — ah! Baron! Beschüßer wollte ich sagen — hierin einen Mangel an genügender Berücksichtigung seiner hübschen Protegee zu erkennen vermeinte. Ich übersah diese Zurechtweisung mit lobenswerter Gelassenheit, da ich Fronhofen als Freund zu betrachten gewohnt war. Nun also, bei jener neuen Begegnung auf der Straße begrüßte ich die Näherin in

Frankreich.

* Frankreich hat wieder einen kleinen militärischen Skandal, nur daß er diesmal zur Abwechslung in die wasserarmilitärische Abteilung fällt. Wie in Marinekreisen verlautet, ist der Selbstmord des Kapitän Barry, Kommandanten des Kriegsschiffes „Tage“, auf einen Streit zurückzuführen, der sich zwischen dem Kommandanten und dem Kontrabandier Servant zugetragen hat. Barry soll sich soweit vergessen haben, daß er seinem Vorgesetzten, dem Admiral, Ohrfeigen angeboten hätte.

England.

* Das Programm für die Krönungsfeier, das kaum noch eine Aenderung erfahren dürfte,

wissen, beruht das Gerücht von der Entdeckung eines Komplotts gegen den König auf einer thatsächlichen Grundlage. Von zutändiger Seite sei zwar dieses Gerücht ohne besonderen Nachdruck abgelehnt worden, was aber nur zur Verhütung der großen Masse erfolgt sei. Thatsächlich seien in den von Anarchisten bewohnten Städtteilen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Krankheit des Königs soll sogar nur eine diplomatische gewesen sein und ihren Grund in der Entdeckung des Komplotts gehabt haben.

* Der Gesamtverlust der englischen Armee im Burenkriege beträgt nach einer amtlichen Aufstellung des Kriegsamt 28 434 Mann. Es starben 1072 Offiziere und 20 870

König Georg von Sachsen.



lautet wie folgt: 23. Juni: Ankunft der sächsischen Vertreter; Diner im Buckingham-Palast, nach demselben Vorstellung der Gefolge; 24. Juni: der König und die Königin empfangen die Spezialbotschafter und Deputationen; Staatsdiner im Buckingham-Palast; 25. Juni: Empfang der Premieriers der Kolonien und übrigen Deputationen; Diner für alle Prinzen und Botschafter bei dem Prinzen von Wales im St. James-Palast; 26. Juni: Krönung; kleines Familiendiner im Palast; 27. Juni: Zug durch London; das Königspaar verfährt im Palast und wird abends einem Empfang bei dem Marquis of Lansdowne empfangen; 28. Juni: Abreise zur Krönungsreise; 29. Juni: Diner der fremden Fürstlichkeiten bei den Botschaftern und Gesandten; 30. Juni: das Königspaar kehrt nach London zurück; abends Galavorstellung in der königlichen Oper; 1. Juli: Gartenpartie zu Windsor; 2. Juli: alle Fürstlichkeiten verlassen offiziell London; das Königspaar diniert in Londonderry-House; 3. Juli: Gottesdienst in St. Paul; Lunch in der Guildhall; 4. Juli: Empfang der indischen Fürsten im indischen Amt in Anwesenheit des Königspaares; 5. Juli: das Königspaar dinst für die Armen.

* Wie mehrere Londoner Blätter zu melden

habe in Südafrika, sowie 8 Offiziere und 500 Mann nach der Rückkehr nach England, 105 Mann werden noch vermisst und 5879 Mann sind invalide geworden.

Spanien.

* Eine vom jungen König Alfons geplante Rundreise durch das Innere des Landes, welche für die nächste Zeit in Aussicht genommen war, ist bis zum Herbst verschoben worden. Der Hof dürfte sich Ende dieses Monats zum Sommeraufenthalt nach San Sebastian begeben. Der König wird wahrscheinlich einige Zeit in La Granja verbringen und verschiedenen in dieser Gegend abzuhaltenen Wandern beiwohnen.

* Die spanische Regierung hat die jungen Katalanen begnadigt, welche anlässlich der Blumenfeste bei den Krönungsfeierlichkeiten die spanische Flagge ausgepiffen hatten.

Amerika.

* Die Frage, ob Panama- oder Nicaragua-Kanal, beschäftigt die gesetzgebenden Faktoren in Washington immer noch angelegentlich. Der Senat nahm mit 67 gegen 6 Stimmen die Nicaragua-Kanal-Bill an, welche vor kurzem vom Repräsentantenhaus angenommen wurde. Die Bill bestimmt, daß der Präsident durch richterliche

Beamte entscheiden lassen soll, ob ein klarer Besitztitel über das Grundigentum der Panama-Gesellschaft, ihre Rechte und die ihr gehörigen Konzessionen zu beschaffen sei. Wenn sich in betriebiger Weise nachweisen läßt, daß ein solcher Besitztitel beschaffen werden kann, soll der Präsident diesen für 40 Millionen Dollar erwerben. Andernfalls soll der Präsident zum Bau des Nicaragua-Kanals schreiten.

Die deutschen Großstädte nach der Zahl der Wohnhäuser und Einwohner.

Das bremische Statistische Amt hat eine bemerkenswerte Tabelle zusammengestellt, in welcher die 33 deutschen Großstädte, die über 100 000 Einwohner haben, nach der Zahl der Wohnhäuser und Einwohner am 1. Dezember 1900 verglichen sind. Es ist ferner berechnet, wieviel Bewohner einer Stadt auf ein bewohntes Wohnhaus kommen. Es stellt sich nun die Thatsache heraus, daß in Charlottenburg ein bewohntes Wohnhaus die größte Zahl von Bewohnern hat, nämlich bei 189 305 Einwohnern und 3606 Wohnhäusern kommen 52,5 Bewohner auf ein Wohnhaus. Gleich nach Charlottenburg steht Berlin. Bei einer Einwohnerzahl von 1 888 848 und 37 727 Wohnhäusern kommen auf ein Wohnhaus 50 Bewohner. Verfolgt man dieses Verhältnis in den übrigen Großstädten weiter, so steht an dritter Stelle Breslau mit 40,7 Bewohnern, Posen mit 39,1, Stettin mit 38,5, Magdeburg mit 32,8 Bewohnern; dann folgen Königsberg mit 32,4, Chemnitz mit 30,1, München mit 28,8, Dresden mit 28,6 und Leipzig mit 27,8 Bewohnern auf ein Wohnhaus. Zieht man den mittleren Durchschnitt der Bewohner für ein Wohnhaus in allen 33 Großstädten, dann fallen 24,9 Bewohner auf ein Wohnhaus. Die bis jetzt genannten Großstädte sind über dem Durchschnitt. Die nachfolgenden sind unter demselben. Es sind Rastatt mit 24,8, Hamburg mit 23,3 Bewohnern. Diese für Hamburg günstige Durchschnittszahl, dessen Wohnungsverhältnisse im mittleren Teil nicht besonders vorteilhaft sind, hat Hamburg nur der besseren Lage in den Vororten zu verdanken. Es folgen dann Kiel mit 23,8, Mannheim mit 22,1, Stuttgart (21), Halle a. S. (20,8), Hannover und Danzig (20,3), Düsseldorf (20), Dortmund (19,8), Nürnberg und Altona (19,4), Elberfeld (18,8), Frankfurt und Essen (18,7), Barmen (18,3), Braunschweig (18), Aachen (17,4), Straßburg (16,9), Köln (15,8), Krefeld (13,9). An letzter Stelle Bremen, das mit 7,8 Bewohnern in einem bewohnten Wohnhause unter allen Großstädten eine Ausnahme bildet. Bremen befindet sich in bezug auf seine Wohnverhältnisse in einer günstigen Lage. Das Einfamilienhaus ist sehr verbreitet, etwa die Hälfte aller Häuser wird nur von einer Familie, von dieser Hälfte etwa zwei Drittel vom Eigentümer bewohnt; Mietskasernenwohnungen sind bis jetzt noch wenig oder garnicht vorhanden. Schon die große Zahl der Häuser — 20 836 — bei einer Einwohnerzahl von 163 297 Personen deutet darauf hin, daß auch zahlreiche sogenannte kleine Leute und Arbeiter in Einfamilienhäusern wohnen. Das günstige Verhältnis tritt deutlich hervor, wenn man bedenkt, daß Berlin wohl nicht ganz die doppelte Zahl Häuser wie Bremen besitzt, dagegen einmal soviel Einwohner hat. Bremen ist recht weiträumig gebaut und hat viele Gärten hinter den Häusern. Durch die Zulegung von Gemeinden im Jahre 1902 ist Bremen noch viel ausgedehnter geworden; während es früher eine Längsstadt von über 5 1/2 Kilometer hatte, hat es jetzt eine solche von über 8 1/2 Kilometer bekommen.

Von Nah und Fern.

Der Hofzug des Kaisers hatte am Sonntag, wie jetzt erst bekannt wird, bei der Fahrt nach Nürnberg zwischen Brandenburg a. O. und Gemlin einen unfreiwilligen Aufenthalt. Die Bahnwärter auf der Strecke hatten bemerkt, daß bei der schnellen Fahrt des Zuges eine Achse in Brand geraten war, und dies

hat und somit der ihm zugewendeten Bevorzugung nicht unwürdig ist. Sie gibt sich ja alle nur erdenkliche Mühe, die Folgen des eigentümlich nur durch sie hervorgerufenen Duells durch die liebesschwärzige Pflege zu beseitigen, und ihrer Aufopferung ist die rasche Genesung, die niemand mehr als mich selbst erseut, wohl zum Teile zuzuschreiben. Fräulein Rudoff verdient also eigentlich, daß wir ihr Dank zollen, vor allem aber Baron Fronhofen in eigener Person!

„Was mich betrifft, so werde ich es sicherlich an der verdienten Anerkennung nicht fehlen lassen.“ versicherte Cora, indem sie mit nervöser Hast ihren Fächer unaufhörlich auf- und zuklappte.

„Es bleibt mir für heute nunmehr die Aufgabe“, ergriff Dillheim wieder das Wort, „Ihnen, mein Fräulein, die besten Glückwünsche zur vielversprechenden Reconvalescenz Ihres Herrn Bräutigams darzubringen. Ich wollte ihn selbst leiblich besuchen, wurde aber nicht vorgelassen. Nun, ich kann es ihm kaum verdenken, wenn er mir die fatale Geschichte noch eine Zeitlang nachträgt, obwohl das sonst unter Ehrenmännern eigentlich nicht der Brauch ist, sobald man den Handel kavalierrmäßig beigelegt hat. Bitte, ihm also mein herzlichstes Bedauern auszudrücken und zugleich meine Gratulation zum günstigen Verlaufe der Heilung zu vermelden. Darf ich hoffen, hochverehrteste Freundin, daß Sie mich nun ein klein wenig milder beurteilen und mich nicht unbarmherzig aus Ihrer Nähe verbannen?“

„Die verhältnismäßig glückliche Gestaltung,

welche die Sache jetzt angenommen hat, erlaubt es mir, mehr Rücksicht walten zu lassen, als ich es sonst gethan haben würde.“ entgegnete Cora mit einem gewöhnlichen Witz.

„Ich darf also wiederkommen?“ fragte Dillheim.

„Darüber werde ich in Zukunft nicht ganz allein zu entscheiden haben.“ versetzte die Sängerin. „Hoffentlich vermag es mein Verlobter über sich zu bringen, zu verzeihen, was Sie an ihm verbrochen haben.“

„Einkommen meinen Dank, teuerstes Fräulein. Vorläufig gestatten Sie mir nur, von Zeit zu Zeit Erlaubnisse nach dem Befinden des Baron Fronhofen bei Ihnen einzuschicken. Ich empfehle mich geborsamst und entere mich mit leichterem Herzen, als ich gekommen bin.“

Der junge Offizier bot Cora die Hand und sie legte ihre feinen Finger zwar nur einen Augenblick in dieselbe, aber doch lange genug, um dem scheidenden Gast das leise Beben derselben empfinden zu lassen.

18.

Nachdem Fronhofen das Wundfieber überstanden hatte, nahm die Heilung einen außerordentlich günstigen Verlauf und an der vollständigen Wiederherstellung war nicht mehr zu zweifeln. Er durfte bereits einzelne Stunden außer Bett zubringen und die nächtliche Pflege sollte von heute an, als nicht mehr erforderlich, eingestellt werden.

So erfreulich dieser Umstand, an und für sich betrachtet, war, so konnte sich Oswald doch schwer an den Gedanken gewöhnen, daß ihm